

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890

11.7.1890 (No. 187)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 11. Juli.

№ 187.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1890.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 6. Juli d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Präsidenten des Badischen Sängerbundes, Kaufmann Richard Sauerbeck in Mannheim, das Ritterkreuz 1. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Durch Verfügung des Königlichen Kriegsministeriums vom 21. Mai bezw. 20. Juni d. J. ist Folgendes bestimmt:

- Garnisonlazareth Mülhausen i. G.
- Schwarz, Lazarethverwaltungsinspektor, zum 1. August d. J. in den Ruhestand versetzt.
- Proviantamt Mülhausen i. G.
- Klingbeil, Feldwebel und Zahlmeisteraspirant, unter Ernennung zum Proviantamtsassistenten vom 1. Juli d. J. ab als solcher bei obigem Proviantamt angestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 10. Juli.

Das neue spanische Ministerium läßt es sich angelegen sein, jede Mißdeutung seiner Absichten in Bezug auf die künftige zu beobachtende auswärtige Politik Spaniens auszuschließen. Die „Epoca“, das Organ des Ministerpräsidenten Canovas del Castillo, wiederholt, das neue Kabinett werde sich von allen die Nationen des Kontinents bewegenden Fragen zurückhalten, es werde allen Völkern ohne Unterschied eine wahre und loyale Freundschaft entgegenbringen. Man hat nichts Anderes erwarten können, als daß das neue Kabinett in den auswärtigen Fragen die gleiche Politik der Neutralität wie die vom Amt zurückgetretene Regierung beobachtet werde; da aber in der Absicht, Mißtrauen gegen die neue Regierung zu erwecken, das thörichte Gerücht in Umlauf gesetzt worden ist, bei dem Ministerwechsel habe der Dreieck die Hand im Spiele gehabt, so mag man sich die wiederholten bestimmten Erklärungen der „Epoca“ in Bezug auf die unveränderte Fortdauer der auswärtigen Politik Spaniens damit erklären, daß das Kabinett Canovas den Wunsch hegt, jene tendenziösen Auslegungen unschädlich zu machen. Der Schwerpunkt der Thätigkeit des neuen Kabinetts liegt durchaus auf dem Gebiete der inneren Politik und auch darüber, wie die Regierung auf diesem Gebiete ihre Aufgabe anfaßt, liegen bereits halbamtliche Rundgebungen vor. Die Regierung läßt erklären, daß sie die von den Liberalen geschaffenen Reformen und Gesetze achten und aufrichtig zur Anwendung bringen werde; nur sei sie der Ansicht, daß auf diesem Wege ein Anhalten geboten sei. Sie verspricht ferner, das Vereins- und Versammlungsrecht, soweit es mit der Rücksicht auf die Sicherheit und die Autorität der Staatseinrichtungen vereinbar erscheint, zu schützen und den gleichen Grundsatz auch den Zeitungen gegenüber zu beobachten. Dem Kabinett Canovas muß auch daran liegen, eine Erschlüchterung

des politischen Lebens durch einen zu schroffen Uebergang zu vermeiden und sich auf möglichst breite Schichten der Bevölkerung zu stützen.

Der Polizeistreik in London ist im Erlöschen. Die ausständigen Polizisten haben den Kürzeren gezogen, da sich die älteren und besonnenen Konstabler ihrem Beispiele nicht angeschlossen hatten und der Polizeichef für die Ausständigen vollständigen Ersatz fand. Zudem fanden sie in der öffentlichen Meinung keinen Rückhalt, sondern erfuhren im Gegentheil die entschiedenste Mißbilligung ihres Vorgehens; mit einer nicht gerade häufig vorkommenden Uebereinstimmung tadelten die Blätter beider Parteien die auf das strengste das unüberlegte Gebahren derjenigen Polizisten, die, während sie über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Ruhe wachen sollen, selbst einen Streik in Scene setzten, der von den bedauerlichsten Ruhestörungen begleitet gewesen ist. Die „St. James Gazette“ gab die Meinung des Londoner Publikums wieder, indem sie sagte: „Der Polizist ist ein freier Mann und sagt ihm sein Dienst nicht zu, so kann er nach gehöriger Rindigung austreten; aber es läuft auf Erpressung hinaus, wenn die Schutzmannschaft oder ein Theil derselben erklärt, daß Häuser und Straßen dem Verbrechertum ausgeliefert werden sollen, falls die Lohnhöhe nicht bewilligt wird.“ Der Londoner ist stolz auf die gute Ordnung in seiner Stadt und er versteht, wenn an derselben gerüttelt wird, keinen Spaß; nimmt man darauf Rücksicht, daß es in einer Weltstadt wie London nicht an Elementen fehlt, die nur durch die straffe Organisation des Sicherheitsdienstes im Zaume gehalten werden, so begreift man die entschiedene Stellungnahme der öffentlichen Meinung Londons gegen den Polizeistreik. Aller Voraussicht nach wird, nachdem die Menschenansammlungen am gestrigen Abend leiblich ruhig verlaufen sind, die Bowstreet sehr bald ihr gewöhnliches Aussehen zurückgewinnen. Dagegen läßt sich noch nicht absehen, welche Entwicklung die Streikbewegung der Post- und Telegraphenbeamten nehmen wird. Die Stimmung unter denselben, namentlich unter den ersteren, ist eine sehr erregte und eine Versammlung von fünftausend Postbriefträgern in dem Londoner Stadtbezirke Clerkenwall beschloß gestern Abend, heute Vormittag den Dienst einzustellen, wenn bis dahin nicht alle nicht zum Postbeamtenverein gehörigen Angestellten entlassen sein würden. Die mit dem Ausstand drohenden Postbeamten hatten vorher ein Schreiben an den Generalpostmeister gerichtet, in welchem sie erklärten, mit der Erfüllung ihrer übrigen Forderungen bis zum 27. Juli warten zu wollen, wenn die Nichtvereiner entlassen würden, der Generalpostmeister lehnte diese Bedingung jedoch entschieden ab und darauf erfolgte jener Beschluß der Briefträger in Clerkenwall, den Streik sofort zu beginnen, wenn die Nichtvereiner noch länger beschäftigt würden. Der Generalpostmeister zeigt indessen nicht die geringste Neigung, sich durch Drohungen einschüchtern zu lassen, und er macht mit den widerwärtigen Elementen kurzen Prozeß; so sind von den Postbeamten, welche gestern Vormittag den Gehorsam verweigerten

die Hilfsarbeiter der Paketpost angegriffen, hundert summarisch entlassen worden. Im Interesse der Aufrechterhaltung eines geregelten Postverkehrs wird es natürlich lebhaft gewünscht, daß eine Verständigung erzielt werde; aber die Postverwaltung glaubt ihre Autorität wahren zu müssen und einer Pression nicht nachgeben zu dürfen. Was die Telegraphisten betrifft, so wird gemeldet, daß Lord Compton zwischen ihnen und dem Generalpostmeister vermittelt.

Deutschland.

* Berlin, 9. Juli. Seine Majestät der Kaiser ist heute Nachmittag 5 Uhr in Bergen an Land gegangen. Allerhöchstselbe besuchte das Hanseatische Museum. Es heißt, der Kaiser begeben sich morgen früh auf der „Hohenzollern“ nach Eide (Harbanger).
— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich wird am nächsten Samstag von Portsmouth die Reise nach Athen an Bord der königlichen Yacht „Victoria and Albert“ antreten.

— Seine Majestät der König von Schweden und Norwegen hat an den Wortführer der Stadtvertretung von Christiania, Anwalt Lous, ein Dankschreiben gerichtet, welches nach dem „Namb. Kor.“ folgendermaßen lautet:

„Die ebenso glänzende wie herzliche Weise, in der die Gemeinde sowie die Bevölkerung Christiania's meinen hohen Freund, Seine Majestät den Kaiser Wilhelm, empfangen haben, veranlaßt mich, Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Es ist mir die Wahrheit, wenn ich anerkenne, daß alle Anordnungen, welche von der Stadt Christiania getroffen waren, sowie die Gefühle, die von der Bevölkerung von Anfang bis zu Ende meinem Kaiserlichen Gaste gegenüber zum Ausdruck gebracht worden sind, in besonders hohem Grade dazu beigetragen haben, seinen Aufenthalt unter uns zu einem angenehmen und erinnerungsreichen zu gestalten. Das Gedächtniß daran wird von mir in lieber und dankbarer Erinnerung behalten werden. Ich ersuche Sie, diese Mittheilung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und verbleibe Ihr und der Stadt Christiania besonders wohlwogender Gönner.“

— Der Bureaudirektor des preussischen Herrenhauses, Geh. Regierungsrath Mezel, feierte heute die fünfzigste Wiederkehr des Tages, an welchem er sich den Doktorhut erwarb. Der Gesamtvorstand und das Beamtenpersonal des Herrenhauses gratulirten in kunstvollen Adressen; Staatssekretär v. Dohlschläger, die Professoren der Universität und Freunde brachten dem Jubilar mündlich ihre Glückwünsche. Die Universität Königsberg erneuerte das Doktordiplom. Geh. Regierungsrath Mezel ist am 8. Dezember 1814 in Königsberg geboren und widmete sich nach Abolvierung des Gymnasiums dem Studium der Philologie. Seit dem 1. November 1860 hat er seine jetzige Stellung als Direktor des Bureaus des Herrenhauses inne. Sein „Handbuch für das preussische Herrenhaus“, das alljährlich erscheint, zeichnet sich in formeller und materieller Beziehung aus. Auch sonst sind hervorragende literarische Arbeiten aus seiner Feder hervorgegangen.

— Der Bundesrath hielt gestern eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Boetticher ab.

Im Klosterfrieden.

Nachdruck verboten.

Eine Jugenderinnerung von A. Paul.
(Fortsetzung.)

Von den Bergen her wehte ein kühler, erfrischender Wind durch die Fenster in's Zimmer. Der heiße Tag ging zu Ende. — Hoffend, daß Abendkühle und frische Luft mich von den schweren Gedanken befreien würden, nahm ich den Hut und hinaus zu einem Spaziergang vor's Thor, ein Stück hinauf auf die Höhen, in den frischen, grünen, rauschenden Wald! — Da oben auf jenem Berge liegt das alte, ehrwürdige Kloster C., mitten im Walde, einsam und weltvergessen, umrauscht von uralten Linden. — Schon öfters, wenn es Abend werden wollte, war ich da hinauf gewandert, hatte träumend und Pläne machend im Klosterhof gesessen und hinuntergeblickt in's Thal, mit seinen Städten und Dörfern. Langsam verankert die Sonne, um einer anderen Welt, anderer Luft und anderem Jammer zu leuchten. Nichts regte sich rings, lautlos fast ging ab und zu einer der Mönche über den Hof mit einem ernst freundlichen: „Gott zum Gruß, Herr! Ein schöner Abend!“

Nur noch wenige Mönche beherrschten das alte Kloster, neunglaube ich, waren's nur noch. Neue Brüder wurden nicht aufgenommen, waren diese letzten alle zur ewigen Ruhe gegangen, so ging der Orden, einer Bestimmung gemäß, ein. So hatte man mir's unten im Städtchen erzählt. — Nahe dem Klostergarten, ehe man aus dem herrlichen Laubwald hinaus tritt in's Freie, hatten die Mönche vor alten, vergessenen Zeiten einen Platz gerodet und einen wunderbar schönen Ausblick geschaffen. In der Mitte stand eine blühende, uralte Linde, die vor so und so vielen hundert Jahren auch einmal jung und schlant gewesen war und um deren verwitterten Inorrignen Stamm sich eine Bank zog. Da hatten sie gesessen, vor alten Zeiten, die alten Herren, wenn der heiße Sommertag vorbei war, lachend, plaudernd, streitend und eifernd. Da ging's wohl heiß her, mit nicht duld-samen Worten, über den frechen, abtrünnigen Mönch, der da eben in Wittenberg an die Kirchentür die teuflischen Thesen ge-

sprochen. — Die alte Linde hat Vieles gehört. Manches wildes, fanatisches Wort, das Glaubenshaß und blutiger Hohn den Brüdern zur Richtschnur gegeben, manches mildes, menschenfreundliches auch und Licht und Freiheit heischendes, das weise und christlich, Duldsamkeit und Menschenliebe gesprochen.

Schon öfters hatte ich hier gesessen, schon öfters in ähnlicher Stimmung wie heute und mit dem kühlenden Wind, der durch die Lindenzweige rauschte und sie flüstern und plaudern machte, von alten grauen, vergangenen Zeiten, war mir schon öfters fröhlicher Muth und hoffnungsvoller Zuversicht in's Herz gezogen.

Die Hälfte der gluthrothen Sonnenscheibe war schon hinab gesunken, das Kloster-Glädchen begann zu läuten und mahnte zum Abendgessen. Tief in Gedanken versunken blickt' ich hinaus in die weite herrliche Gegend, über welche ein wohliger Sommerabend seine schattigen Zauber zu breiten begann. — Wie aus einem Traum fuhr ich auf, als sich mir eine Hand auf die Schulter legte und eine tiefe, wohltauerfüllte Stimme sprach: Gott zum Gruß, Herr! ein herrlicher Abend! — Vor mir stand ein alter, ehrwürdiger Mönch. Hoch und stattlich, weit das gewöhnliche Menschenmaß überragend, ein mächtiger Kopf, mit schneeweißem Haar, auf einem mächtigen Körper. Das frische, die rosigen Farben eines Jünglings zeigende, aber vom Alter durchfurchte Gesicht von einem langen, weißen Bart umrahmt, — die ganze Erscheinung im Lichte der scheidenden Sonne! — so, meinte ich, müßte der Herrgott ausschauen, wenn er droben über den Sternen unter die Schar der Seeligen tritt und zu ihnen redet! Ich hatte mich erhoben und noch immer im Banne des ersten Eindrucks den freundlichen Abendgruß des Greises, verwirrt zu ihm aufsehend, erwidert. Ich führte Sie in Gedanken, junger Mann, sprach er weiter, mich zum Sigen nöthigend und neben mir Platz nehmend, das thut mir leid. Aber schon seit einer Woche habe ich Sie öfters hier oben gesehen und mich in Gedanken mit Ihnen beschäftigt. Sie sind fremd hier, Sie kommen herauf in unseren Wald, weiß in Gedanken versunken schaun Sie hinaus in die Weite, Sie sind immer allein, bei Ihrer Jugend ist man nicht einsam, wenn man nicht Einsamkeit

sucht, und wer die Einsamkeit sucht, der ist nicht glücklich. Was sind die Mönche doch für ein neugierig Volk, denken Sie, nicht wahr? frug er und sah mich aus seinen schönen, großen, traurigen Augen so gutmüthig und liebevoll an. O nein! gewiß nicht, ehrwürdiger Herr, gab ich zur Antwort, aber Sie sind so plötzlich an mich herangeritten, Alles um mich her, Ihr Erscheinen, Ihre freundlichen Worte, die mich berühren, als seien Sie mir schon lange bekannt und vertraut, haben mich einen Augenblick verwirrt und es mag Ihnen fast scheinen, als sei ich erschrocken. Verzeihen Sie mir! Sie sehen nicht aus, junger Mann, fuhr er fort, als hätten Sie in bösen Gedanken, die der Verzeihung bedürften, der untergehenden Sonne nachgeblickt. Drückt Sie irgend ein Leid und Sie sind in der Fremde, fern von den Ihren, die Ihren Kummer verstehen, und Sie haben hier niemanden, dem Sie ein volles Herz ausschütten können, so denken Sie, der himmlische Vater dort oben, der über uns Allen waltet in unsäglicher Liebe und Güte, der jeden Kummer jedes seiner Kinder kennt, ihnen in's Herz sieht und weiß, was da drinnen vorgeht, Gutes und Böses, der habe mich Ihnen gesendet. — Die Klosterglocke läutete leise die letzten Schläge — nun war sie verstummt — nur noch ein leises Summen zitterte nach — die Sonne war hinter den Höhen verschwunden, durch die Zweige der alten Linde rauschte, sie leise regend, der Wind. Ringsum kein Laut, stiller heiliger Abendfrieden!

Nicht wahr, junger Freund, Sie sind fremd hier in der Gegend, begann er nach einer längeren Pause, während welcher er andächtig der verhallenden Glocke gelauscht und ich unverwandelt seine schönen, edlen Züge betrachtet hatte. Seltsam, ich hatte es schon vorher bemerkt und sah es jetzt deutlich, das Gesicht des Greises war an verschiedenen Stellen mit breiten, blut-röthlichen Streifen bedeckt. Besonders quer über die mächtige Stirn lief eine große, blutunterlaufene Narbe, die ihn zu schmerzen schien. Er strich sich das weiße Haar aus der Stirn und ich sah, auch über die Hände liefen dieselben blutigen Streifen; sie mußten wohl von einem Unfall herrühren, der ihn betroffen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

In derselben machte der Vorsitzende der Versammlung von den Ergebnissen der Brüsseler Antislavereikonferenz Mitteilung. Dem Beschluß des Reichstags wegen Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. wurde die Zustimmung erteilt. Die Uebersicht der Reichsausgaben und -Einnahmen für das Etatsjahr 1888/89, welche dem Reichstage vorgelegt hat, überwies der Bundesrath dem Ausschuss für Rechnungswesen, eine Mitteilung des Reichstagspräsidenten betreffend den Beschluß des letztern wegen des gerichtlichen Zustellungsverfahrens wird dem Reichskanzler überwiesen. Der Antrag der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr betreffend die Abänderung und Ergänzung des amtlichen Waarenverzeichnisses und des Verzeichnisses der Massengüter wurde genehmigt. Die oberste Landesfinanzbehörde wurde ermächtigt, in dem im Freibezirke zu Brate gelegenen Trockendock den Neubau von Seeschiffen ausnahmsweise zu gestatten. Nachdem noch über mehrere Eingaben in Zoll- und Steuerangelegenheiten Beschluß gefaßt worden war, erteilte der Bundesrath zum Schluß der Reichsschuldenverwaltung für die von ihr geführten Rechnungen die Entlastung.

Die Mehreinnahmen Preußens aus der Forst- und Bergwerksverwaltung, sowie aus den direkten Steuern im Rechnungsjahre 1889/90 betragen zusammen 25 Millionen, der Ueberschuß der ganzen Finanzgebarung während des gedachten Rechnungsjahres beträgt gegen 97 Millionen. An die Kreise gelangen auf Grund der lex Hüne 47 Millionen zur Verteilung.

Hamburg, 9. Juli. In einer gestern Abend in Tuetz's Establishment abgehaltenen Versammlung des Maurerfachvereins wurde mit großer Mehrheit eine Resolution angenommen, dahin gehend, den Maurerstreik für beendet zu erklären und die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufzunehmen.

Österreich-Ungarn.

Wien, 9. Juli. In Gastein fand heute Vormittag das Zeichenbegangniß des Generals Grafen Rejatschewitsch v. Broecze in Anwesenheit des Kaisers und zahlreicher Würdenträger statt. Auch der in Gastein weilende preussische Kriegsminister General v. Werby du Verneis wohnte der Feierlichkeit bei.

Italien.

Rom, 9. Juli. Aus Massanaah wird gemeldet, daß General Gandolfi anlässlich der Uebernahme der Civil- und Militärgewalten in der Erythräer Kolonie an die Bevölkerung ein Manifest erlassen hat, welches ausführt, daß die Periode der militärischen Aktion Italiens in diesem Gebiete abgeschlossen sei und daß die Kolonialregierung nunmehr der Kolonie die Wohlthaten der Zivilisation zuführen wolle. Er, der Civil- und Militärgouverneur, werde alle Glaubensbekenntnisse respektieren, sowie die bestehenden Sitten und Gebräuche achten und sein Augenmerk darauf richten, daß alle bisher schlummernden Kräfte sich entwickeln und daß die Interessen der Europäer, sowie der Eingeborenen geschützt werden. Das Manifest fordert zum Schluß die eingeborene Bevölkerung auf, die Feldarbeiten und den Handelsbetrieb wieder aufzunehmen, da die Regierung entschlossen ist, Razzias in Zukunft zu verhindern, das Eigentum zu schützen, die Sicherheit der Straßen herzustellen und jedem ohne Unterschied zu seinem Rechte zu verhelfen. Als Beweis dafür, daß nunmehr im Erythräer Gebiete Ruhe herrsche, wird von italienischer Seite angeführt, daß Graf Salimbeni, welcher den Grafen Antonelli auf dem Posten des italienischen Gesandten beim Negus Menelik ersetzen soll, durch ganz Abyssinien von Abua bis Sofota ohne jegliche Behelligung hat ziehen können und überall mit den ihm gebührenden Ehren empfangen worden ist. Er muß bereits dieser Tage in Autoto, dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte Meneliks, eingetroffen sein. In der Richtung von Keren ist die Ruhe kürzlich durch einen kleinen Zwischenfall gestört worden. Die Bevölkerung der Karawanen von Beni-Amer, welche unter italienischer Schutze stehen, wurden von Barka-Derwischen überfallen. Einer von italienischen Offizieren befehligten Kompagnie Eingeborener gelang es aber, die Derwische zu überumpeln, wobei dieselben 150 Mann, 4 Fahnen und 100 Gewehre verloren. Die von den Derwischen mitgeschleppten Gefangenen wurden befreit und die Beute, die sie bei ihrer Razzia gemacht hatten, wurde ihnen abgenommen.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Diefigen Blättern zufolge wurde der Herzog von Manda zum spanischen Botschafter in Paris ernannt. — In Deputirtenkreisen bespricht man angelegentlich die Weigerung der Kammer, die Zuckersteuerfrage dem Wunsche der Regierung gemäß gleich nach der Vorlage über die direkten Steuern zu beraten. Falls nämlich die neue Steuer nicht sofort beraten und bewilligt wird, läuft das Einnahmehudget Gefahr, einen Ausfall von 30 Millionen zu erfahren. Der Budgetausschuß wird deshalb nach Beratung der Steuervorlage vorschlagen, die Zuckersteuer abermals auf die Tagesordnung zu setzen, da es andernfalls unmöglich ist, das Gleichgewicht in dem Budget für 1891 herzustellen. — Für die Opfer der Katastrophen auf La Martinique und auf Guadeloupe werden von den französischen Kammern Kredite in Höhe von 300 000 bezw. 100 000 Fr. verlangt werden. — Der Ackerbauminister berichtet die seit einigen Tagen von gewissen Blättern in Umlauf gesetzten Nachrichten von einer bevorstehenden Mißernte in Frankreich dahin, daß nur die nächste Umgebung von Paris durch das schlechte Wetter der letzten Wochen ernstlich gelitten habe, die Provinz hingegen durchwegs befriedigende Berichte sende. — Die geplante Errichtung eines französischen Arbeitsministeriums dürfte nicht zu Stande kommen. Der zuständige Kammeranschuß

hat sich gegen die Inbetrachtung des Antrags Raspaill auf Errichtung eines Arbeitsministeriums ausgesprochen, da er erachtet, daß die Ministerien des Innern, des Handels, des Ackerbaues, der öffentlichen Bauten, kurz alle Ministerien im Grunde Arbeitsministerien seien und alle Zweige der nationalen Arbeit umfassen. In den Vereinigten Staaten wäre die Errichtung eines besonderen Arbeitsministeriums thunlich gewesen, weil daselbst weniger Ministerien bestehen und die bestehenden einen viel beschränkteren Wirkungsbereich hätten als die französischen.

Belgien.

Brüssel, 9. Juli. In der Deputirtenkammer hat der Ministerpräsident Beernaert, der zugleich Finanzminister ist, in der letzteren Eigenschaft heute den Gesetzentwurf über die finanzielle Unterstützung des Kongostaates eingebracht. Der Kongostaat ist bekanntlich das persönliche Werk Leopolds II., des Königs der Belgier. Der König der Belgier verfügt jedoch über kein unererbliches Privatvermögen. Von seiner Civilliste, die sich auf 4 Millionen Francs beläuft, verwendete er jährlich den vierten Theil, rund etwa eine Million, auf sein afrikanisches Unternehmen. Es bedarf nicht erst einer Erläuterung, um darzutun, daß, je mehr die wirkliche Okkupation des Landes vorwärts schreitet, desto bedeutender die ganz unvermeidlichen Ausgaben anwachsen. Der heute vorgelegte Gesetzentwurf gewährt nun dem Kongostaat ein Darlehen von 25 Millionen Francs, von denen 5 Millionen sofort, der Rest in Raten zu je 2 Millionen jährlich durch zehn Jahre gezahlt werden soll. Während dieser zehn Jahre bleibt die Anleihe zinsfrei, dagegen ist Belgien berechtigt, nach Ablauf dieser zehnjährigen Frist den Kongostaat mit allen Rechten zu annektieren, die ihm in Gemäßheit des Berliner Vertrags vom 26. Februar 1885 und der Brüsseler Zusatzklärung bezüglich der Kongo-Böle vom 2. Juli 1890 zustehen; dagegen muß Belgien in diesem Falle die den anderen Mächten gegenüber in der Kongo-Akte festgesetzten Verpflichtungen übernehmen. Die Erörterungen in der Kammer werden sich nun auf die Frage beziehen, ob Belgien sich in so hohem Maße kolonialpolitisch engagieren soll.

Großbritannien.

London, 9. Juli. Dem englischen Parlament ist der Schriftwechsel in Betreff des englisch-deutschen Abkommens vorgelegt worden. In dieser Aktenammlung befindet sich zunächst eine Depesche Sir P. Andersons an Sir E. Malet, datirt Berlin 28. Juni, in welcher die verschiedenen Punkte, welche Anlaß zu Erörterungen und Auseinandersetzungen zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten gaben, erklärt werden. Anderson drückt schließlich die Hoffnung aus, die, wie er glaubt, auch von dem deutschen Auswärtigen Amte getheilt wird, „daß künftighin englische und deutsche Unterthanen sich nicht damit begnügen werden, jeder in seiner eigenen Sphäre, im Geiste gegenseitiger Ausschließung vorzugehen, sondern daß sie in der nun verbesserten Lage, in welcher alle Reibungen und bitteren Erörterungen verschwinden sollten, sich die Hände reichen werden in der Entwicklung des Handels von Mittelafrika, in der Zivilisirung der Eingeborenen, in der Beschützung der Europäer und darin, dem Bestehen des Sklavenhandels in jeder Gestalt für immer ein Ende zu setzen“. In einer Depesche an Sir E. Malet, datirt 1. Juli, ersucht Lord Salisbury den Botschafter, Sir Percy Anderson, seine völlige Billigung der Weise, in welcher er die ihm anvertrauten Pflichten in Verbindung mit dem englisch-deutschen Abkommen erfüllt, sowie des Tacts und der Fähigkeit, mit welcher er die Unterhandlungen mit dem deutschen Auswärtigen Amte gepflogen, auszudrücken. — Das deutsch-englische Abkommen ist gestern auch Gegenstand einer Unterredung zwischen Lord Salisbury und einer Deputation von Kaufleuten, die mit Südafrika Handelsbeziehungen haben, gewesen. Der Premierminister erklärte, er könne nicht einsehen, wie das Abkommen mit Deutschland bezüglich Damaras und des Namaqualandes die Interessen der Kapkolonie berühre. Die gegenwärtige Regierung Englands sei für die Anwesenheit der Deutschen in Südafrika nicht verantwortlich. Die Deutschen hätten das Territorium bis zum 24. Längengrade beansprucht, die englische Regierung habe dieselben jedoch bestimmt, den 21. Grad als Grenze anzunehmen. Der Premier bemerkte schließlich, er könne die Einzelheiten des Abkommens jetzt nicht auseinandersetzen; er werde jedoch bei der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs über die Abtretung Helgolands nähere Auskunft erteilen. Eine andere Deputation, bestehend aus Mitgliedern des Marktkomitees, der City-Korporation und der Gesellschaft für Handel mit auswärtigem Vieh, sowie aus mehreren Parlamentsmitgliedern, ersuchte den Landbauminister Chaplin, die Einfuhr von Vieh und Schafen aus Schleswig-Holstein zu genehmigen. Minister Chaplin antwortete der Deputation, daß es ihm gegenwärtig unmöglich sei, ihr Begehren zu erfüllen. — In Bezug auf die Insel Labuan schreibt die „St. James Gazette“: „Es ist nicht allgemein bekannt, daß die 531 Quadratmeilen große Insel Labuan seit vorigem Jahre aufgehört hat, eine englische Kronkolonie im gewöhnlichen Sinne des Wortes zu sein. Die Insel hat einen trefflichen Hafen und großen Kohlenreichtum. In aller Stille ist sie der Britischen Nord-Borneo-Gesellschaft ausgehändigt worden, deren Gouverneur, Vandeleur Creagh, jetzt Gouverneur der Insel ist. Die Gesellschaft zahlt den früheren Beamten der Kolonie Pensionen aus und ihr gehört die Insel jetzt thatsächlich, ebenso wie Sandakan oder Mempatol. Die Sache dürfte demnächst im Parlament zur Sprache gebracht werden.“

Schweden und Norwegen.

Christiania, 9. Juli. Das Storting wurde heute

Nachmittag vom Staatsminister Stang geschlossen. — Seine Majestät der König ist nach Marstrand abgereist.

Der Beschluß des norwegischen Stortings, welcher durch Bewilligung einer Summe von 200 000 Kronen zu den Kosten der von dem erfolgreichen Grönlandforscher Nansen geplanten Nordpolfahrt diesem letzteren Unternehmen die finanzielle Fundierung sichert, lenkt naturgemäß allgemeiner Aufmerksamkeit auf die Aussichten dieser Expedition. Es sei deshalb daran erinnert, daß Nansen auf einem neuen Wege zum Nordpol vordringen will, den er nicht nur für gangbarer als alle dordem eingeschlagenen, sondern für den einzig gangbaren überhaupt hält. Er stützt sich dabei auf beobachtete positive Thatsachen, welche unerklärlich sein würden, wenn man nicht das Vorhandensein einer ständigen Eriströmung quer durch das ganze Polarbecken, über den Pol hinweg annimmt. Durch den Berührungspunkt in das Polarbecken eintretend, gedent nun Nansen dieser Eriströmung zu folgen, bis er in die Breite von Grönland oder Franz-Josefsland gelangt sein wird, also eine richtige Durchquerung der noch unbekanntem Polarregionen. Um möglichst frei und schnell sich bewegen zu können, wird der Umfang des Expeditionsapparates auf ein Minimum herabgedrückt. Das eigens zu diesem Zweck erbaute Boot hat nur 170 Tonnen Rauminhalt, mit einer Besatzung von 12 Mann. Bei den jetzigen reisezeitlichen Hilfsmitteln und der genauen Kenntniß der Bedingungen eines erfolgreichen Reisens gerade auch in den arktischen Eis- und Schneewüsten erscheint der Plan Nansens wohl annehmbar und durchführbar, vorausgesetzt, daß seine Wahl auf die rechten Männer fällt und daß das Glück dem Unternehmen nicht ganz und gar abhold ist. Jedenfalls dürfte die Expedition eine der interessantesten werden, die jemals angetreten worden sind. Nansen gedent im Februar 1892 von Norwegen aufzubrechen.

Rußland.

St. Petersburg, 9. Juli. Nach einer Mitteilung des „Petersb. Wjed.“ hat die Tarifkommission beschlossen, die russischen Einfuhrzölle auf landwirthschaftliche Maschinen und Geräte nicht zu erhöhen.

— Der sechste internationale Kongreß für Gefängnißwesen, der zu Ehren des Andentens des vor hundert Jahren in Cherson in Rußland verstorbenen englischen Reformators des Gefängnißwesens in Petersburg zusammengetreten war, hat seine Beratungen beendet. Wenn er es auch nicht fertig gebracht, die Fragen sämtlich zur Erledigung zu bringen, die auf seine Tagesordnung gesetzt waren, so hat er mindestens zu den brennendsten Stellung genommen, wie beispielsweise zu der, ob und in wie weit die Trunkenheit unter Strafe zu stellen, bezw. als die Strafe schärfend, mildernd oder ausschließend anzusehen sei. Den Zustand der Trunkenheit an und für sich hat der Kongreß nicht als Verbrechen ansehen zu müssen geglaubt. Doch könne der Nutzen von Zwangsmaßnahmen gegen Gewohnheitstrinker nicht geleugnet werden, zumal wenn diese der Gemeinde zur Last fallen oder betteln, sich selbst und Andern schädlich werden. Für den Verkauf von Spirituosen an Unmündige und sichtlich Betrunkene, sowie für Ueberschüssigkeit von Getränken nicht gegen baar, sondern gegen Verfall von Produkten der Schuldige kriminaliter zu bestrafen; bei einem in Trunkenheit begangenen Verbrechen der nicht gänzlich Trunkene als Verbrecher mit Absicht zur Rechenschaft zu ziehen, der vollständig Betrunkene als Unvorsichtiger, derjenige aber, welcher, während er trinkt und weiß, daß er trunken geworden, ein Verbrechen begehen soll oder kann, auch als absichtlicher Verbrecher. Von Bedeutung ist gleichfalls die Erörterung über das Loos der Familien von Inhaftirten. Um hier fördernd zu wirken, hat der Kongreß empfohlen, daß die Fürsorgegesellschaften für Entlassene diesen Zweck ausdrücklich in ihren Statuten erwähnen und sich mit allen örtlichen administrativen und geistlichen Autoritäten in Verbindung setzen sollen. Besonders lebhaft war die Diskussion über die Frage der sogenannten „bedingten Verurteilung“. Da die Meinungen weit auseinandergingen, konnte eine einheitliche Beschlusfassung nicht erzielt werden. Während das Prinzip der bedingten Verurteilung namentlich von den belgischen Deputirten warm verteidigt wurde, sprach u. A. besonders der Vertreter der preussischen Regierung gegen dieselbe. Es sei in ihr nur der Schatten einer Strafe zu erblicken. Zur Frage der Behandlung der sogenannten Unerbesslichen, die eine fortwährende Gefahr für die öffentliche Sicherheit bilden empfahl der Kongreß zunächst Internirung in Zwangsarbeitsanstalten für eine genügende Zeitdauer, alsdann aber nach Umständen auf längere Zeit durch Transportation nach ausländischen Gegenden, jedoch mit der Möglichkeit, die volle Freiheit durch gute Führung nach dem System der vorläufigen Entlassung wieder zu gewinnen. Bei dieser Frage lehnte es der Vertreter der russischen Regierung ab, in eine Erörterung über die Transportation nach Sibirien einzutreten.

Ägypten.

Kairo, 7. Juli. Arabische Kaufleute bringen nach Ägypten die Mitteilung, Osman Digna sei mit einem Haufen von 5000 Menschen, Männern, Weibern und Kindern, von Lofar, seinem Wohnsitz, nach dem Nil aufgebrochen. Die Hungersnoth soll in weitem Umkreise von Lofar und auch sonst im Sudan massenhafte Opfer gefordert und die Bevölkerung stellenweise bis zur Menschenfresserei getrieben haben. Welche fruchtbarere Landstrecken, die mit Mais und Dattelpalmen bestanden waren, wurden durch die Heuschrecken vollständig verwüßt. Osman Digna's Zug bedeutet in erster Linie eine Flucht vor der Hungersnoth. Außerdem aber soll es darauf abgesehen sein, Dongola zu erreichen und zu besetzen, um die Stadt gegen einen etwaigen Angriff der Ägypter im bevorstehenden Herbst zu halten. Die Engländer in Suakin und die Italiener in Massanaah werden die Kunde vom Abzuge Osman Digna's, der ihnen so lang ein Dorn im Fleische gewesen, wenn sie sich bestätigen sollte, mit großer Befriedigung vernehmen. Jedenfalls steht dieselbe im Einklange mit den Nachrichten aus Massanaah, welche die letzten schwachen und glücklich abgewehrten Einbrüche der Derwische als einfache Raubzüge darstellten, welche durch die Nothlage veranlaßt wurden.

Asten.

Shanghai, 8. Juli. Wie schon in Kürze gemeldet, beabsichtigt die chinesische Regierung zum Bau strategischer Eisenbahnen in der Wandshurei eine Anleihe von 30 Mill. Taels amerikanischer Silbers (etwa 130 Millionen Mark) aufzunehmen. Es ist bekannt, daß der Bau von Eisenbahnen schon seit längerer Zeit in

China auf der Tagesordnung steht. An der Spitze der Reformpartei, welche für China die Vortheile der europäischen Zivilisation verwerthen will — bei aller Wahrung der Eigenart des Landes — steht Li Hung Tschang, der große Vicelkönig von Peking, jetzt 65 Jahre alt. Seine Pläne stießen bisher auf den Widerstand der Beking-Hofpartei, die sich auf die Ueberlieferungen und Gewohnheiten des Volkes stützte. Jetzt aber scheinen militärische Erwägungen den Bann zu brechen: der nord-südliche Theil des ungeheuren Reiches wird von russisch-sibirischen Korea förmlich umklammert und es erscheint sehr glaublich, daß die chinesische Regierung zunächst hier durch den Bau von Bahnen sich die Möglichkeit schaffen will, im Nothfalle schnell Truppen in dies bedrohte Gebiet zu werfen. Auch bei der Reformpartei in China besteht der feste Entschluß, zum Bahnbau möglichst nur einheimisches Material zu verwenden. Das Land ist reich an ungeheuren Eisen- und Kohlenlagern, aber sie sind noch kaum angebrochen. Bis Bergwerke und Hochöfen nach europäischer Art die Materialien liefern, bis die Fabriken Schienen, Lokomotiven und Waggons im Lande selbst herstellen, mag noch eine geraume Zeit vergehen. Und auch zu diesen Anlagen sind Lehrer und Meister nötig, die China von auswärts beziehen muß. Früher hatten, wie man hörte, die Amerikaner die meiste Aussicht, die Lieferung zu übernehmen; jetzt aber hat sich das politische Verhältnis zwischen beiden Staaten so verschlechtert, daß diese Spannung kaum ohne Einfluß auf die wirtschaftlichen Beziehungen bleiben kann. Frankreich ist nach dem Tonkin-Kriege ganz außer Betracht. So bleiben nur England und Deutschland. Freilich der Anfang — mit 130 Millionen Markt läßt sich kein sehr großes Bahnnetz bauen, am wenigsten in China — ist bescheiden, aber es ist ein Anfang.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 10. Juli.

Die höchsten Herrschaften brachten gestern einen Theil des Tages im Familienkreise auf Schloß Eberstein zu. Abends fand auf Schloß Baden eine Hofstafel statt, an welcher sich auch Ihre Königliche Hoheit die Herzogin von Genua betheiligte; das Wetter war während des ganzen Tages sehr günstig. Heute Nachmittag feierten die Erbgrößerzöglichen Herrschaften mit Seiner Hoheit dem Herzog von Nassau nach Freiburg zurück. Seine Königliche Hoheit der Erbgrößerzog empfangt heute Vormittag den aus Anspand zurückgekehrten Kammerherrn und Ministerialrath von Jagemann zu längerem Vortrag.

(Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt für das Großherzogthum Baden“) Nr. 28 veröffentlicht das Gesetz betreffend die Erbauung einer Lokalbahn von Ettensheimmünster an den Rhein; dieselbe soll von Ettensheimmünster über Mändsweiler, Ettensheim, Aldorf, Orschweiler, Grafenhausen und Kappel bis an das rechte Rheinufer (Schiffbrücke) geführt werden. Dasselbe Blatt enthält ferner eine Landesverordnungs-Bestimmung betreffend die Verwaltung der Ortspolizei in den größeren Städten, sowie Verordnungen des Ministeriums des Innern betreffend die Kinsigloshaltung und die Organisation der Rheinbaubezirksbehörden und endlich eine Bekanntmachung des Ministeriums der Finanzen betreffend die Vergütung der den Beamten bei Verletzungen erwandenden Umzugskosten, sowie die Längen der Straßen und Eisenbahnen.

(Bei dem Großherzoglichen Landgericht Karlsruhe, Kammer für Handelsfachen), waren im Jahre 1889 aus früheren Jahren anhängig 101 Sachen, neu anhängig wurden 682, erledigt wurden 687, es gingen über 96 Sachen. Von den neu anhängig gewordenen Sachen betrafen 315 Wechselforderungen, 293 Kauf und Tausch, 25 Gesellschaftsverhältnisse, 13 Darlehen und Leihe, 12 Dienst- und Verberding, 7 Bürgschaften, 6 Auftragsverhältnisse u. s. w. Es hatten 464 dieser Sachen einen Streitwerth von über 300 bis 1000 Mark, 196 einen solchen von über 1000 bis 5000 Mark, je 11 einen solchen über 5000 bis 10000 Mark und von über 10000 Mark. Versäumnisurtheile wurden 391 erlassen, wogegen in 7 Fällen Einspruch eingelegt wurde. Von den 687 beendeten Sachen wurden erledigt: 199 durch Vergleich, Verzicht, Verufen u. s. w., 426 durch Beschlässe, sowie Endurtheile auf Versäumnis, Verzicht, Anerkenntnis und zur Erledigung bed. Urtheile und 62 durch kontradiktorische Endurtheile. Weiter hatten von den erledigten Sachen seit der Antrags- bezw. Klageeinreichung bis zur Beendigung für die Zukunft 563 eine Zeitdauer bis zu 3 Monaten, 88 eine solche von 3 bis 6 Monaten, 29 eine solche von 6 bis 12 Monaten und 7 eine solche über 1 Jahr.

(Im Stadtgarten-Theater) geplant am nächsten Dienstag, nachdem am Tage zuvor der Operetten-Cyklus zu Ende gegangen sein wird, „Fall Clemenceau“, Schauspiel von Alexander Dumas und A. d'Artois zur Aufführung. Das genannte Schauspiel wird von dem gegenwärtig in Baden-Baden gastirenden, unter der Leitung des Herrn Direktor Praszsch stehenden „Süddeutschen Hoftheater-Ensemble“ dargestellt.

(Herr Hofschauspieler Wassermann) vom hiesigen Hoftheater hat vorgestern im Wiener Hofburgtheater als „Kear“ gastirt. Die Wiener Blätter konstatiren, daß Herr Wassermann einen guten Erfolg hatte, wogleich sie selbst in der Beurteilung des gastirenden Künstlers nicht ganz übereinstimmen. Die zweite Gastrolle des Darstellers wird der „Rathban“, die dritte der Bansee im „Egmont“ sein.

(Kunstverein.) Zu der gestern in diesem Blatte erschienenen Besprechung der neuen Bilder im Kunstverein sei bemerkt, daß es bei der Erwähnung des Salzischen Gemäldes „bergige“ Landschaft heißen sollte; der statt des Wortes „bergig“ im Bericht vorkommende Ausdruck beruht auf einem Druckfehler.

(Heidelberg, 9. Juli. (Bahnbau.) Die Konzessionserteilung für die Seitenbahn Mannheim-Heidelberg nebst den diesbezüglichen näheren Bestimmungen wird soeben bekannt gegeben. Die neue Linie soll die Orte Seckenheim, Redarhausen, Ebingen und Wieblingen unter sich und mit den Ausgangspunkten verbinden. Falls die Bahn nicht bis 1. Juli 1891 vollendet ist, kann die Konzession entzogen werden.

Baden, 9. Juli. (Geburtsfest des Erbgrößerzogs.) Seine Königliche Hoheit der Erbgrößerzog empfing heute Vormittag eine Deputation, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Gönnen, Bürgermeister Dr. Schöberg und Stadtrath v. Bömble, welche im Auftrage des Stadtrathes die Glückwünsche der Stadtgemeinde zum Geburtsfeste des Erbgrößerzogs überbrachten. Abends fand zur Feier des Geburtsfestes Seiner Königlichen Hoheit ein großes Feuerwerk, von Kunstfeuerwerker Schubert aus Domburg veranstaltet, und Illumination des Konversationshauses und der Umgebung statt.

Baden, 10. Juli. (Theater.) Das von Herrn Direktor Praszsch geleitete „Süddeutsche Hoftheater-Ensemble“ bringt am Samstag, den 12. ds. Mts., „Alexandra“, Drama in vier Akten von Richard Vos, und am Montag das Dumas'sche Schauspiel „Fall Clemenceau“ zur Aufführung. Das letztgenannte Stück hat bei den ersten Aufführungen in Baden eine so bedeutende Anziehungskraft ausgeübt, daß die Direktion sich zur Wiederholung desselben entschloß.

Verstchiedenes.

Berlin, 9. Juli. (Ueber den Jagdunfall des Erbprinzen von Ratibor) wird der „Post“ von zuständiger Seite das Folgende mitgeteilt: Dem Erbprinzen von Ratibor wiederholte am letzten Samstag des Abends ein Unfall, welcher sehr ernste Folgen hätte haben können. Auf schlechtem Waldwege erhielt der Fürst einen heftigen Stoß, in Folge dessen der Kutscher vom Bock geschleudert wurde. Während der begleitende Förster abprang, um den Wagen zu halten, versuchte der Erbprinz die Zügel zu ergreifen und lehnte sich deshalb mit lebhafter Bewegung auf den Boden hinüber. Auf unangenehme Weise mußten hierbei die Säbne der Büchse hängen geblieben sein und es entluden sich beide Läufe. Die Kugeln durchdrangen die Muskeln des linken Oberarms, ohne Knochen oder Arterien zu berühren. Der Zustand des Verletzten ist durchaus befriedigend.

W. Berlin, 9. Juli. (Der Gesamtausschuß des Deutschen Schützenbundes) wählte heute an Stelle des verstorbenen Vorsitzenden Georg-Gotha Hauschild-Bremen zum Vorsitzenden, Reinhardt-Frankfurt a. M. zum Stellvertreter desselben, Justizrath Wörwinkel-Frankfurt a. M. zum Schriftführer, Heinrich Wachenborff-München wurde zum Stellvertreter des Schriftführers neugewählt. Reinhardt-Frankfurt a. M. erstattete den Bericht, der die Jahre 1888, 1889 und 1890 umfaßte. Der Kassenbericht schloß in Einnahme und Ausgabe mit 23 728,25 M. und mit einem Saldo von 15 721 M. ab. An Mitgliedsbeiträgen gingen ein 1888: 2523 M., 1889: 5942 M. und 1890 bisher 6396 M. Vorausgaben wurden für Ehrengaben 1888: 860 M., 1889: 2310 M. und 1890 bisher 400 M. Der Vermögensstand weist außer dem Baarbestand von 15 721 M. 33 200 M. an Effekten und 1 660 M. ausgeliehene Gelder auf. Bundesarten sind für 1890: 8 700 ausgegeben gegen 5 021 in 1889 und 4 342 in 1888. Die Versammlung beschäftigte sich mit Statutenänderungen rein geschäftlicher Art und mit der Gründung eines Jäger-Unfallversicherungsvereins resp. mit der Festlegung der bezüglichen Satzungen.

Berlin, 9. Juli. (Friedrich Spielhagen), der von Karlsruhe bedenklich krank nach Berlin zurückkehrte, befindet sich in so vorgeschrittener Besserung, daß keine Veranlassung zur Besorgniß mehr vorhanden ist.

Antwerpen, 9. Juli. (Buchwesen-Tag.) Am 7., 8. und 9. August wird in Antwerpen ein „Buchwesen-Tag“ abgehalten, für welchen sich bereits 280 Theilnehmer, nach der vorliegenden Liste Vertreter buchhändlerischer Firmen, Schriftsteller und Bibliophilen aller Länder, angemeldet haben.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 10. Juli. Aus Lauterberg am Harz wird gemeldet, daß der Reichskommissar Major v. Wisnmann seit einigen Tagen an asthmatischen Beschwerden leidet und das Bett hütet. Der Premierlieutenant v. Gravenreuth ist zu seinem Besuch in Lauterberg eingetroffen.

Berlin, 10. Juli. Seine Majestät der Kaiser reiste heute Vormittag um 10 Uhr auf der Nacht „Hohenjollern“, von dem gesammten Geschwader salutirt, nach Gibe (Herdanger) ab.

Brüssel, 10. Juli. Aus dem gestern der Deputirtenkammer vorgelegten Gesetzentwurf, die finanzielle Unterstützung des Kongostaates betreffend, wird (im Anschluß an die in vorliegendem Blatt unter „Brüssel“ wieder-gegebenen Mittheilungen) noch Folgendes hervorgehoben: König Leopold lehnt jedwede Schadloshaltung für die von ihm gebrachten Opfer ab. Fortan wird Belgien vom Kongostaate jedwede Mittheilung über die dortige Lage, namentlich über das Budget und die Steuererhebungen erhalten; doch wird sich Belgien in keiner Weise in die Verwaltung des Kongostaates einmischen. Letzterer verpflichtet sich, in Zukunft keine neue Anleihe ohne Zustimmung Belgiens aufzunehmen. Sollte nach Ablauf von 10 Jahren Belgien darauf verzichten, den Kongostaat zu annektiren, so sollen die geliehenen 25 Millionen Franken mit 3 1/2 Proz. verzinst werden und es kann nach weitem 10 Jahren die Rückzahlung verlangt werden. Auch vor diesem Zeitpunkte soll der Kongostaat zur theilweisen Rückzahlung alle Einkünfte verwenden, welche ihm aus der Ueberlassung von Ländereien oder Bergwerken zufließen. Der Begründung zu diesem Gesetzentwurf ist eine auf den Kongostaat bezügliche Verfügung des Königs bezüglich des Kongostaates beigegeben. In derselben erklärt der König, daß er alle seine ihm bezüglich des Kongostaates als Souverän zustehenden Rechte testamentarisch Belgien übertragen wolle; es sei denn, daß Belgien schon bei seinen Lebzeiten noch engere Verbindung mit dem Kongostaate knüpfe. Der Präsident der Kammer beantragte Verweisung des Gesetzentwurfs an die Abtheilungen der Kammer. Der Antrag wurde angenommen.

London, 10. Juli. Heute früh wurden abermals 100 Briefträger wegen Widerzähigkeit entlassen. 50 Beamte des südlichen und 60 des nördlichen Distrikts legten heute früh die Arbeit nieder. Die Postverwaltung droht jedem Beamten die Entlassung an, welcher den Gehorsam verweigert, oder Angestellte an der Fortsetzung ihrer Thätigkeit zu hindern sucht. Etwa 200 Briefträger demonstrieren heute durch einen Umzug von Kingston nach der City und setzten dann, verstärkt durch 150 Beamte des Westbezirks, den Marsch nach dem westlichen Stadttheil durch Oxford-Street fort, um auf dem Wege andere Beamte zum Anschluß zu überreden.

Familiennachrichten.

Karlsruhe, Auszug aus dem Standesbuch-Register.

Geburten. 3. Juli. Beatrice Charlotte Louise Emilie, B.: Otto Moritz Anterrieh, Privatlehrer. — 5. Juli. Johanna Margaretha, B.: Heinrich Kern, Bahnhofsdiener. — 9. Juli. Antonie Florentine Maria Martha, B.: Friedrich Hermann Eichhorn, Geschäftsführer.

Eheaufgebote. 10. Juli. Rudolf Roth von Warmbach, Lehrer hier, mit Bertha Siding von Harpoldingen. — Fridolin Müller von Foch, Zimmermann hier, mit Christine Kopp von Gölshausen. — Albin Bronner von Tiefenbrunn, Schlosser hier, mit Karoline Adolph von Heilbronn. — Wilhelm Schuh von Schwarzbach, Möbeltransporteur hier, mit Maria Weidemann von Dudenheim.

Eheschließung. 10. Juli. Adolf Bäuerle von Neufak, Mechaniker hier, mit Karoline Scherer, Wwe., von Bisingen. Todesfall. 9. Juli. Karl, 10 M. 1 J., B.: Karl Barth, Schuhmacher.

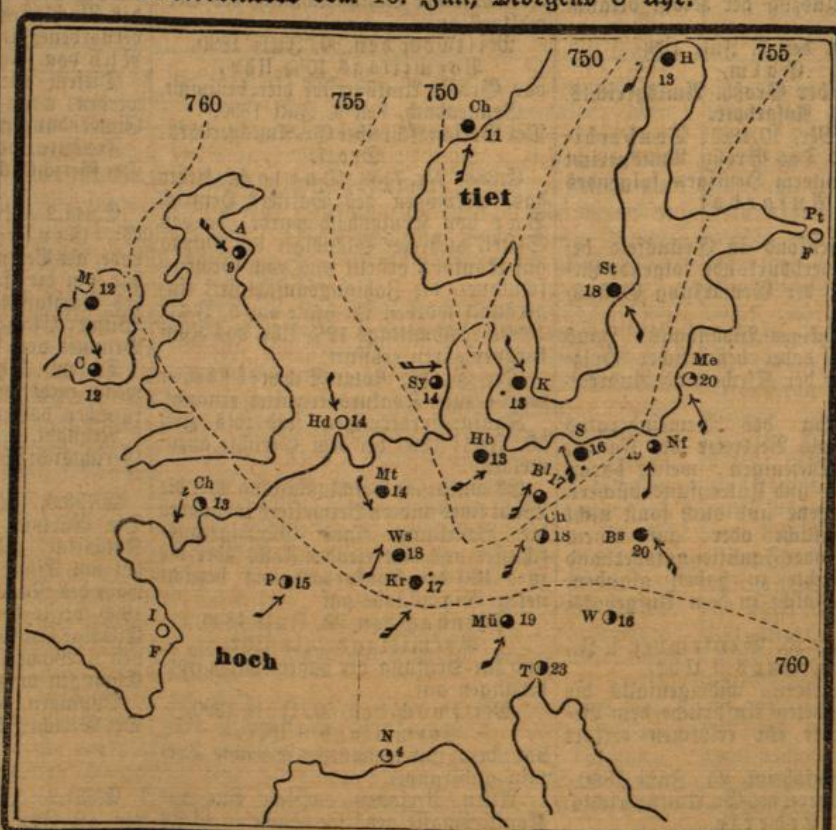
Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Juli	Barom. mm	Therm. in C.	Wind.	Wolken.	Wetter.
9. Nachts 9 U.	748.0	+20.4	12.0	64	bedekt
10. Morgs. 7 U.	746.9	+17.6	13.7	92	"
10. Mitts. 2 U.	748.9	+19.0	14.1	87	"

Regen. Regen = 5.0 mm der letzten 24 Stunden. Wasserstand des Rheins. Wagan, 10. Juli, Morgs., 5.18 m, gefallen 3 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Wetterkarte vom 10. Juli, Morgens 8 Uhr.



Ueberblick der Witterung. Eine tiefe rinnenartig gestaltete Depression ist über dem südlichen Norwegen erschienen, von da aus einen Anlauf bis weit nach Mitteldeutschland herein entsendend; unter seinem Einfluß herrscht neuerdings trübes und zu Regenfällen geneigtes Wetter. Der hohe Druck ist wieder ganz auf die südlichen und südwestlichen Theile des Festlandes zurückgewichen.

Krankfurter telegraphische Kursberichte.

vom 10. Juli 1890.	
Staatspapiere.	Deutsche Bank 165.30
4% Deutsche Reichsanleihe	Dresdener Bank 154.—
107.10	Bahnaktien.
4% Preuß. Kons.	Staatsbahn 204.60
4% Baden in fl.	Lombarden 119 3/4
4% in M.	Galtier —
Deherr. Goldrente	Elbthal 205.60
Silber.	Hess. Ludwigsh. 119.40
4% Ungar. Goldr.	Gotthard 162.20
1880r. Russen	96.50
II. Orientanleihe	73.30
Italiener compt.	93.90
Ägypter	96.20
Spanier	75.60
Joll-Türken	89.—
5% Serben	86.60
Banken.	Napoleonsb'or 16.22
Kreditaktien	Privatbankfonto 3 1/4
Disconto-Kommandit	Bab. Suckerfabrik 96.—
218.60	Wachse.
Basler Banker. 152.—	Kreditaktien 302.65
Darmstädterbank 155.80	Marknoten 57.37
Handelsbank 162.50	Ungarn 102.25
Lombarden 119 3/4	Tendenz: schwach.
Tendenz: still.	Paris.
Berlin.	3% Rente 91.12
Deft. Kreditakt. 164.50	Spanier 74 1/2
Staatsbahn 102.70	Ägypter 482.—
Lombarden 60.—	Ottomane 570.—
Disl.-Kommand. 218.60	Tendenz: —
Marienburger 62.90	
Dortmunder 90.40	
Baurabütte 144.—	
Tendenz: —	

